



# Evangelische Alexanderkirche Marbach Im Spannungsfeld zwischen Nutzung und Erhaltung

*Zur Konzeption der Erneuerungsarbeiten in der Alexanderkirche Marbach am Neckar aus der Sicht der Bauberatung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Am Beispiel der evangelischen Alexanderkirche in Marbach am Neckar stelle ich Aspekte einer Innenerneuerung vor. Liturgische Fragen und denkmalpflegerische Forderungen waren dabei begleitende Diskussionsanlässe.*

Ulrich Gräf

Die Aspekte der Innenerneuerung waren Teil eines umfassenden Gesamtkonzepts für die Sanierung und Restaurierung der Alexanderkirche. Deshalb soll hier auch kurz auf die Baugeschichte der Alexanderkirche und auf den baulichen Zustand vor den durchgeführten Maßnahmen eingegangen werden.

In den Zielvorstellungen und Nutzungsüberlegungen werden sowohl die denkmalpflegerischen Grundsätze, die auch im kirchlichen Bauen bei der Erhaltung und Erneuerung unserer Kirchen gelten, als auch die Überlegungen zur zukünftigen Nutzung dargestellt.

Auf der Grundlage des Gesamtkonzepts gehe ich auf einige der wichtigsten Aspekte bei der durchgeführten Innenerneuerung ein.

Den Abschluss bildet ein Resümee der mehr als fünf Jahre währenden Arbeiten an und in der Alexanderkirche.

## Zur Baugeschichte der Alexanderkirche

Die spätgotische Alexanderkirche ist eine der großen und bedeutenden Staffelhallenkirchen in der ehemaligen Grafschaft Württemberg. Sie entstand in mehreren Bauphasen: „anfang des kors 1450 / anfang der kirchen 1463 / anfang des turms 1481“. Diese Inschrift findet sich am Turm über dem Westportal (Abb. 1). Der bekannte württembergische Baumeister Aberlin Jörg hat sein Wappen, einen schwarzen Sparren und drei rote Sterne auf goldenem Grund, als östlichsten Schlussstein im Chor hinterlassen, ebenso als

Schlussstein in der Sakristei und in den Händen eines kleinen Engels, am Gesims über dem Chorgestühl an der nördlichen Chorwand angebracht. Aberlin Jörg hat das Langschiff 1453 (Jahreszahl an der Südwestecke) noch begonnen, dann aber wegen wechselnder Besitzverhältnisse in Marbach nicht vollendet. In der kurpfälzischen Zeit, ab 1463, haben andere Meister, deren Namen wir nicht kennen, weitergebaut und die Kirche im jetzigen Zustand vollendet (Abb. 2).

Von diesem Meister-Wechsel rühren offensichtlich auch die zugemauerten Fenster in den Obergaden her, die den Schluss nahe legen, dass ursprünglich eine Basilika geplant, aber infolge des Wechsels der Baumeister nicht ausgeführt wurde. Dadurch ergab sich eine Staffelhalle, die die Höhe des Mittelschiffes und der Seitenschiffe bis zum einheitlichen Dach begrenzt und im Innenraum ein harmonisches Verhältnis ergibt. Nachteil dieser Innenraumgestaltung ist das knappe Lichtangebot im Mittelschiff.

Das fein gegliederte Netzgewölbe von Mittel- und Seitenschiff macht die Unverwechselbarkeit des Innenraumes aus. Bedeutende Ausstattungskunstwerke wie etwa die Kanzel und Reste des Chorgestühls stammen aus dem 15. Jahrhundert. Besonders hervorzuheben sind auch die Vielzahl von Schlusssteinen und Gewölbepplastiken in Schiff und Chor, der Wendeltreppenturm und die Sakristeitüre mit kunstvoll geschmiedeten Eisenbeschlägen. Die Reste von Wandmalereien und die 1926/27 neu gefassten Deckenmalereien zeugen von der ehemals reichen Ausstattung der Kirche.

Der hohe Turm mit seinem spitz zulaufenden, schiefergedeckten gotischen Turmhelm beherrscht auch heute noch das Stadtbild von Marbach, wenn man vom Neckar her in die Stadt fährt. Der hohe Chor mit schlanken Fenstern und



1 Evangelische Alexanderkirche in Marbach am Neckar. Bauinschrift am Turm.

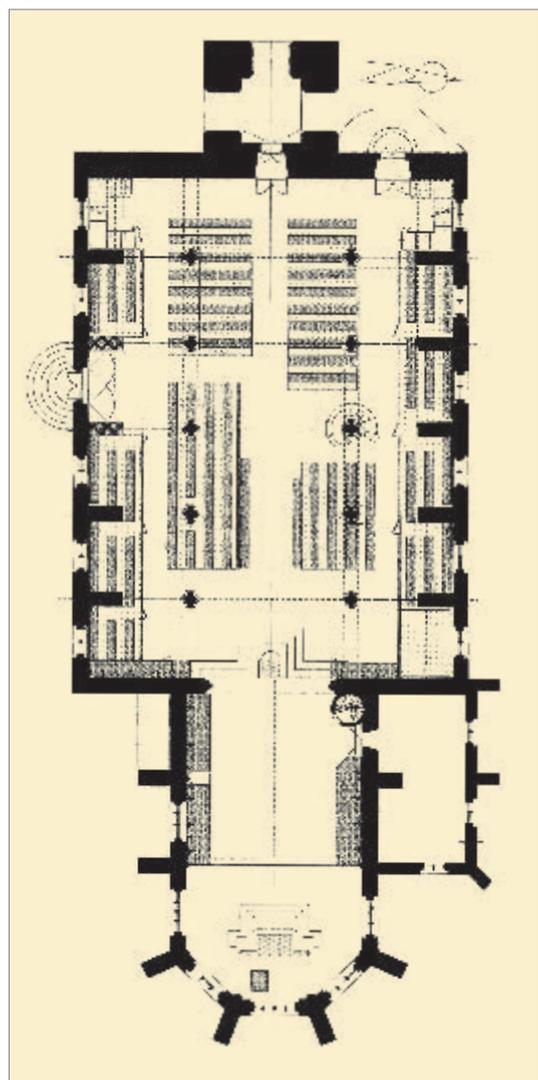
spätgotischem Maßwerk ist durch Strebepfeiler abgesichert. An der Südseite des Chors bestand ein Ölberg, dessen Reste gesichert werden müssen.

Offensichtlich sollte mit dem Neubau der Alexanderkirche auf dem Platz der alten großen Urkirche die damalige Residenzstadt der Grafen von Württemberg mit einer angemessenen Kirche in ihrer Bedeutung gestärkt werden. Bis heute dokumentiert die Alexanderkirche mit ihrer Lage im alten Dorf Marbach die Entwicklung der Stadt Marbach und veranschaulicht die Tradition des überlieferten und gewachsenen Standorts einer Kirche.

#### Innenerneuerung 1926–1928

Die letzte große Innenerneuerung erfolgte in den Jahren 1926–1928 und ist gut dokumentiert. Die Innenaufnahme zeigt den baulichen Zustand unmittelbar vor den Erneuerungsmaßnahmen 1926 (Abb. 3). Aspekte, die auch wieder für die Innenerneuerung 1999 von Bedeutung waren, sind hier erkennbar:

- Die Ausrichtung des Schiffs auf Altar, Kruzifix und Taufstein in der Mitte.



- Der Mittelgang wurde begleitet von quer gestellten Bänken.
- Die Altarstufenanlage zeigt noch den Zustand aus dem 18. Jahrhundert.
- Es ist deutlich zu sehen, dass der Chor in helles Licht getaucht ist, während das Kirchenschiff durch die verschlossenen Obergadenöffnungen wesentlich dunkler ist.

Was hat die Innenerneuerung von 1926 bis 1928 verändert?

Die Bänke wurden nach dem Vorbild des 18. Jahrhunderts erneuert und wieder so gut es ging auf die Kanzel ausgerichtet. Wichtigstes Ziel war, möglichst viele Sitzplätze zu schaffen.

Die Stellung des Altars, der für den von der Westseite Eintretenden wichtig ist, blieb unverändert. Das Kruzifix wurde hinter den Hochaltar im Chor versetzt (Abb. 4).

Es wurde eine neue Orgelepore für den Orgelneubau von 1931 eingebaut.

Die barocken Fensterverglasungen im Chor wurden in Butzensglas erneuert (in den 1970er-Jahren nochmals, allerdings nicht mehr sehr qualitativ).

#### Zum baulichen Zustand vor der Renovierung 1996–2001

In den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts wurden der Turm und die Fassaden und Fenster erneuert, aus dieser Zeit stammt wohl auch die Schieferdeckung des Turms. Die letzte größere Außener-

3 Alexanderkirche. Ausgeräumte Staffelhalle, Zustand 1926. Foto: LDA.

2 Alexanderkirche, Grundriss. Bestand vor Erneuerung, 1931. Vorlage: Architekturbüro M. Weccard, Marbach.

neuerung erfolgte 1926–1927; vor allem die Ziegel der Dächer wurden in dieser Zeit erneuert. Bis heute erfolgten mehrere kleinere Reparaturen am Dach und an den Fassaden, zuletzt 1992 die Versetzung der Epitaphien an der Südseite und deren Unterbringung in der Durchfahrt des Torhauses und wieder im Inneren der Kirche.

Der bauliche Erhaltungszustand des Äußeren lässt sich am besten so charakterisieren, dass die Kirche in einem schlechteren Zustand war, als es oberflächlich betrachtet, den Anschein hatte. Der Putz an den Fassadenteilen mit Bruchsteinmauerwerk war in großen Teilen abgewittert und hatte bereits zu Schäden am Bruchsteinmauerwerk (vor allem in den Fugen) geführt. Die Gesimse an Turm, Schiff und Chor waren in großen Teilen so schadhafte, dass die Wasser abführende Wirkung weitgehend gestört oder nicht mehr gegeben war, was vor allem Schäden am Mauerwerk verursachte. Die Quadersteine und Profilsteine im Chor waren in Teilen an den Oberflächen geschädigt (absandende und abschälende Oberflächen) und die Fugen großenteils nicht mehr intakt. Abgewitterte und ausgebrochene Steine sowie die Ausbruchstellen der versetzten Epitaphien auf der Südseite ergaben weitere Schadensbilder. (Dokumentation und Maßnahmenkonzept wurden durch den Steinrestaurator auf der Basis der photogrammetrischen Auswertung vorgenommen.)

4 Blick auf den Chor der Alexanderkirche. Zustand um 1930. Foto: LDA.



Die Fensterkonstruktion im Maßwerk sowie der Bleiverglasung waren labil und gefährdet. Auch eine Erneuerung des Biberschwanzdachs konnte nach ersten Untersuchungen nicht unterbleiben, wobei die Instandsetzung der Blechverwahrungen entscheidend zu diesem Schritt beigetragen hatte. Der Turmhelm war in der Holzkonstruktion und seiner Dachdeckung mit Schiefer in desolatem Zustand. Mit einer kompletten Erneuerung der Schieferdeckung und Teilsanierung der Holzkonstruktion musste sehr bald ebenfalls gerechnet werden. Der Wetterhahn hing seit vielen Jahren schief, was auf Verformungen des Holzwerks schließen ließ. Aus den Unterlagen war bekannt, dass der Turmhelm bereits 1927 erneuert werden sollte, was aber damals wegen fehlender Mittel zurückgestellt wurde. Deshalb war schnell klar, dass auch hier die einfachere Reparatur einzelner Teile nicht mehr ausreichte.

Die Innenaufnahme von 1928 (vgl. S. 84, Abb. 2) zeigt den frisch renovierten Zustand, noch ohne Orgel, die erst 1931 eingebaut wurde (vgl. S. 86, Abb. 7). Augenfällig wurde ein neues Gestühl eingestellt, das eine größere Zahl von Sitzplätzen zur Verfügung stellte, das aber in der Ausführung und Anordnung nicht der Qualität des Raumes mit seiner künstlerisch und handwerklich hochwertigen Gestaltung entsprach und eine vielfältigere Nutzung der Kirche von Anfang an erschwerte. Da die Fenster im Obergaden des Mittelschiffes aufgrund der veränderten Bauausführung zugemauert sind, ist die Lichtführung stark auf den Chor ausgerichtet, dessen einstmalig gestaltete Fenster durch eine helle, unpassende Butzenverglasung ersetzt wurden, die zudem in den 1970er-Jahren wenig qualitativvoll erneuert wurde. Der Chor ist dadurch gegenüber dem Schiff stark aufgehellert. Dies gilt bis heute und wird erst mit einer neuen künstlerischen Verglasung der Chorfenster wieder in angemessener Weise zu korrigieren sein. Die Reste der Wandmalereien und die 1926–27 erneuerten Deckenbemalungen sind in ordentlichem Zustand. Nicht unerheblich haben dazu die eingeschränkte Benutzung des Raumes und der Verzicht auf eine Beheizung beigetragen.

Vor allem der schadhafte Bodenbelag der 20er-Jahre aus Solnhofener Platten mit den damals vorbereitend eingebauten Heizungsschächten und eine defekte elektrische Installation zwangen zum Handeln. Der Zustand der elektrischen Leitungen ließ eine Reparatur nicht mehr zu.

Hätte man über eine Reihe von Mängeln – wie schadhafte Stellen im Bodenbelag, starke Verschmutzung einzelner Bauteile – noch einige Jahre hinwegsehen können, so gaben doch die technischen Unzulänglichkeiten den Ausschlag für ein neues Innenraumkonzept.

## Denkmalpflegerische Zielvorstellungen und Nutzungsüberlegungen

Denkmalpflegerische Belange der Substanzerhaltung und ihrer langfristigen Sicherung müssen gegen die Belange einer angemessenen Nutzbarkeit und ästhetischen Wirkung der Kirche abgewogen werden und im Restaurierungskonzept berücksichtigt werden.

Die Diskussion über die Neukonzeption für den Innenraum zog sich über einen längeren Zeitraum hin. Denkmalpflegerische Belange und Forderungen nach einer angemessenen Nutzbarkeit wurden eingehend erörtert. Ich beschränke mich im Weiteren auf die Ziele und die Nutzungsüberlegungen für das Innere.

### Denkmalpflegerische Zielvorstellungen

Zielvorstellung für die künftige Nutzung der Kirche war die liturgische Ausstattung im Inneren, die für Gottesdienste, auch an hohen Festtagen, eine angemessene Umgebung schafft. Gleichzeitig sollten auch die Notwendigkeiten einer Ausstattung für kirchenmusikalische Aufführungen vorgesehen werden. Hierzu war es vor allem notwendig, die Gestaltung der Bänke und ihre Anordnung, den Ort des Altars und seine Platzierung neu zu überdenken. Denkmalpflegerische Zielsetzung war dabei eine weit gehende Erhaltung der wertvollen historischen Substanz. Restaurierende Maßnahmen zur Substanzsicherung hatten Vorrang vor Erneuerungsmaßnahmen, wo nicht durch gottesdienstliche Belange erneuernde Maßnahmen notwendig wurden.

Die Oberflächen der Wände und Decken im Inneren sollten nach Voruntersuchungen nur gereinigt und soweit erforderlich in geringem Umfang restauratorisch gesichert werden.

Für die langfristige Sicherung und Erhaltung des originalen Bestandes ist der Verzicht auf eine Beheizung des Raumes unumgänglich. Diese Zielvorstellung, die von uns sehr früh in die Diskussion um die zukünftige Nutzung der Alexanderkirche eingebracht wurde, wurde sehr ausführlich und kontrovers diskutiert und hat zu einem für alle Seiten tragbaren Kompromiss einer Temperierung in der Übergangszeit geführt. In den Wintermonaten bleibt die Kirche ungenutzt, außer die Temperaturverhältnisse erlauben eine Nutzung.

### Nutzungsüberlegungen

Zur sinnvollen Nutzung des Raumes war die Neukonzeption für die Bestuhlung mit Bänken oder einer losen Bestuhlung und die Lage und Stellung des Altars erforderlich. Der Chorraum ist durch Erneuerung und künstlerische Gestaltung der ab-



5 Alexanderkirche, Choransicht. 2002.

gängigen Fenster aufzuwerten und damit als sakraler Ort neu zu definieren. Dabei musste die Stellung des Altartisches (ohne den verloren gegangenen Hochaltar) neu bedacht werden. Die geplanten Veränderungen im Chorraum hatten zur Folge, dass die Lichtführung im Schiff neu konzipiert werden musste. Vor allem die Infrastruktur für Veranstaltungen war sehr verbesserungsbedürftig.

Das zur ehemaligen Wehranlage gehörende Torhaus wurde in das Nutzungskonzept mit integriert. Die notwendigen Nebenräume (wie WC, Umkleieräume usw.) konnten hier verwirklicht werden. Auf zusätzliche sanitäre Anlagen in der Alexanderkirche konnte deshalb verzichtet werden.

Dass das längerfristig angelegte Nutzungskonzept von der Kirchengemeinde nicht allein zu schultern war, war nach der ersten Kostenschätzung von über 3 Mio. Euro klar.

Nur durch die gemeinsamen Anstrengungen, ausgehend von der Förderung durch die Wüstenrot-Stiftung, den Förderverein Alexanderkirche,



6 Alexanderkirche, Blick vom Altar durch die Staffelhalle auf die zukünftige Orgelempore. Zustand 2002.

dem Landesdenkmalamt, der Stadt Marbach und der Evangelischen Landeskirche, gelang es, die Finanzierung der Maßnahmen zu sichern. Dieses hohe partnerschaftliche Engagement von Bürgerschaft und Institutionen hat ganz wesentlich zum Gelingen beigetragen.

#### Zum Gesamtkonzept der Erneuerungsmaßnahmen

Die gesamten Erneuerungsmaßnahmen außen wie innen waren von unterschiedlicher Wertigkeit und Dringlichkeit. Sie ließen sich nicht alle sofort verwirklichen und mussten deshalb in Bauabschnitte aufgeteilt werden. Als sinnvolle und finanzierbare Aufteilung ergaben sich mehrere Bauabschnitte, die von 1996 bis 2001 zu verwirklichen waren.

Die Außenerneuerung war aufgrund der Schadensbilder notwendig und erhielt den Vorrang vor der Innenerneuerung. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die Sanierung und Restaurierung des Äußeren auch zweieinhalbmal teurer war als die Arbeiten im Inneren.

Dass es bei der Beurteilung von Wertigkeiten und Dringlichkeiten bei Maßnahmen im Inneren einer Kirche zwischen Kirchengemeinde und Denkmalpflege Unterschiede gibt, liegt auf der Hand. Sie

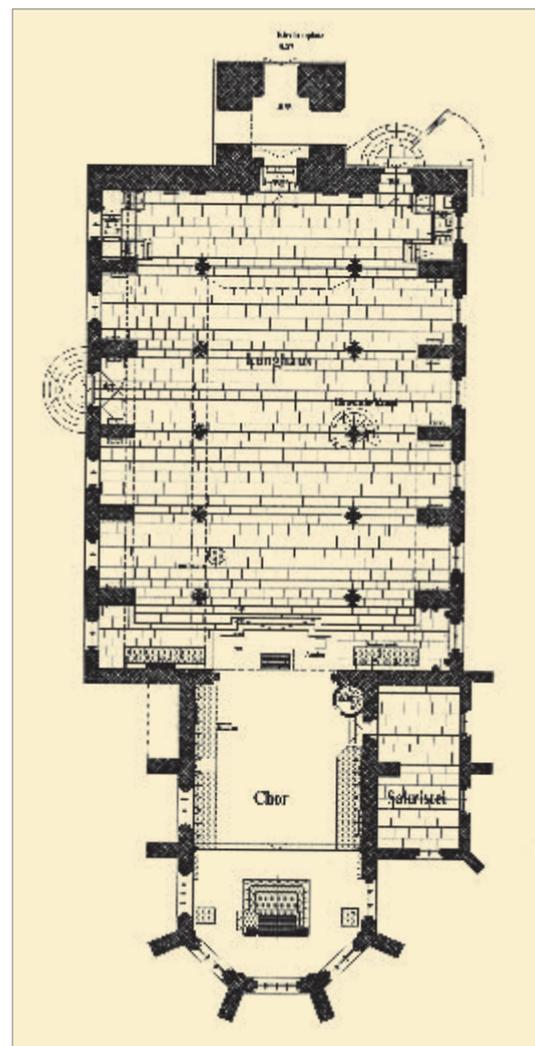
begründen sich hauptsächlich durch Nutzungsansprüche, die von der Denkmalpflege zwar grundsätzlich akzeptierbar waren, deren Konsequenzen aber zu unterschiedlichen Bewertungen von geplanten Maßnahmen führten.

Ich gehe hier nicht weiter auf die Maßnahmen am Äußeren und in Teilen auch im Inneren ein und stelle nur die Maßnahmen in den Vordergrund, die im Zusammenhang von liturgisch-gottesdienstlichen Belangen und architektonisch-ästhetischen Belangen stehen.

#### Altar mit Altarstufen

Einer der Streitpunkte in der Planungsphase war die Erneuerung der Altarstufenanlage vor dem Chorbogen. Die liturgische Forderung lautete: Die Stellung des Altars ist so zu wählen, dass bei Abendmahlsfeiern eine gute Zugangsmöglichkeit besteht. Im Altarbereich ist ausreichend Platz für das Austeilen des Abendmahls an die Gemeindeglieder vorzusehen.

Die jetzige Lösung geht auf die Überlegungen zurück, den bestehenden Altar wieder nach heutigen liturgischen Formen nutzbar zu machen. Die Erweiterung der Altarstufenanlage wurde so gelöst, dass die vorhandenen Stufen in die neue



7 Alexanderkirche, Grundriss mit Verlegeplan der Bodenplatten, 1999. Vorlage: Architekturbüro M. Weccard, Marbach.

Anlage integriert und eingebunden sind. Die alten Stufen stecken im Unterbau der neuen Stufenanlage. Mit dieser Erweiterung konnte auch ein sinnvoller Platz für einen Ambo seitlich vom Altar gefunden werden.

**Künstlerische Ausgestaltung des Altarraumes**  
Seit der Versetzung des Kruzifixus hinter den Hochaltar im Chor hatte der Altar bei der Gemeinde kein eigenes Kreuz mehr. Deshalb hat die Kirchengemeinde im Zuge der Neuausrichtung des Altarraums einen Kunstwettbewerb für ein neues Altarkreuz, einen Ambo und einen Kerzenständer für die Jahreskerze ausgeschrieben (Abb. 5 u. 8).

**Erneuerung der Bleiverglasungen im Chorraum**  
Durch Fragmente einer mittelalterlichen, figürlichen Verglasung der Chorfenster wissen wir von einer künstlerischen Glasgestaltung, die leider verloren gegangen ist. Seit dem 18. Jahrhundert ist der Chorraum mit einer Butzenscheibenverglasung befenstert. Die drei Chorhauptfenster wurden in den 1970er-Jahren durch eine einfache Butzenblankverglasung erneuert. Die mittelalterlichen figürlichen Fragmente und drei barocke Chorfenster mit Eichenholzrahmen und Butzenscheiben sind dokumentiert und zur späteren Verwendung eingelagert.

Die durch die Blankverglasung entstandene zu helle Belichtung des Chores soll durch eine neue zeitgenössische künstlerische Gestaltung gedämpft werden. Im Zuge der Außenrenovierung wurde deshalb eine Schutzverglasung eingebaut, vor welche die neue künstlerische Innenverglasung angebracht werden kann (Abb. 5).  
Im Vordergrund einer neuen künstlerischen Gestaltung der Chorfenster werden theologische Aussagen stehen. Leider konnte bis heute noch keine Finanzierung für die neue Gestaltung gefunden werden.

**Erneuerung des Bodenbelags im Kirchenschiff**  
Der Boden aus Solnhofer Platten von 1928 musste erneuert werden. Viele Platten waren brüchig und durch unschöne Abdeckungen von Heizkanälen, die nie zur Verwendung kamen, unterbrochen. Zudem waren unter den bestehenden Bänken keine Platten. Die Bänke standen in einer Holzunterkonstruktion auf dem Lehm Boden auf. Die Erneuerung des Fußbodens erfolgte im lokalen Sandstein als großflächiger Bahnenbelag, was zum Erscheinungsbild der gotischen Kirche sicher besser passte als der Solnhofer Plattenbelag von 1928. Solnhofer Platten sind heute ein relativ teures Material, das aufgrund des Farbspiels und der Musterung der Platten auch kaum zu reparieren ist (Abb. 7).



Bei den Überlegungen zur Erneuerung des Fußbodens mit einem Sandsteinplattenbelag kam auch die Forderung nach einer Fußbodenheizung. Der Kirchengemeinderat hat auf Drängen des Oberkirchenrats beschlossen, die Kirche nicht zu beheizen. Sie war nie beheizt, obwohl bei der letzten großen Renovierung 1926–1928 mit der Anlage von Heizkanälen eine Heizung geplant war, die aber aus Kostengründen damals nicht

8 Blick von der Kanzel in den Altarraum. Zustand 2002.



9 Spätgotische Kanzel in der Alexanderkirche.

fertig gestellt wurde. Als Kompromiss wurde nun eine elektrische Fußbodenheizung mit eingebaut, die aber in der Leistung so dimensioniert wurde, dass eine Temperierung für die Übergangszeit erfolgen kann, eine Beheizung für die Wintermonate aber nicht möglich ist.

Zusammen mit der Denkmalpflege waren wir uns einig, dass diese Form der Temperierung keine gravierenden Schäden an der historischen Ausstattung der Kirche erwarten lässt und die Nutzung als Sommerkirche auch langfristig den Erhaltungsaufwand für das Innere im Hinblick auf Maler und Restauratoren niedrig hält. Für die neue Orgel ist dieses Konzept ebenso wichtig und sinnvoll.

#### Beleuchtung

Die Alexanderkirche wurde seit vielen Jahren in der Lichtführung im Inneren vor allem im Schiff als unbefriedigend empfunden. Durch eine mittelalterliche Planänderung während des Bauens erhielt das Schiff keine Licht führenden Obergadenöffnungen, sondern eine durchgängige Überdachung von Schiff und Seitenschiffen. Hier wurden zuletzt 1928 barocke Fensterläden neu gerichtet und vor die blinden Obergadenöffnungen gesetzt.

Die jetzt ausgeführte Form der indirekten Beleuchtung in den Obergadenöffnungen ergab sich aus folgenden Gründen (Abb. 6 und 10):

1. Die ursprünglich vorgesehene direkte Belichtung des Raumes über Dachgauben hinter den Obergadenöffnungen hätte zu großen Eingriffen in die ruhige Dachlandschaft geführt.
2. Die Dachgaubenlösung hätte trotzdem eine spezielle Form der Lichtlenkung erfordert, da der Abstand von Obergadenöffnung und Dachfläche ziemlich groß ist.
3. Die Form der indirekten Belichtung über eine spezielle Lichtlenkung ist wesentlich kostengünstiger.
4. Den Kirchenraum mit unterschiedlichen Lichtqualitäten zu beleuchten, vom Tageslicht bis zur festlichen Beleuchtung zum Gottesdienst und am Abend zum Konzert, ist ein wesentliches Ziel für die zukünftige Nutzung des Raumes.

Die Öffnung der blinden Obergadenfenster und deren Nutzung als indirekte Lichtquelle war einer der heftigsten Streitpunkte mit der Denkmalpflege.

#### Bestuhlung

Die Kirche besaß seit dem 17./18. Jahrhundert Bänke. Bei der Erneuerung 1926–1928 wurde die bestehende Bankanlage durch einfache Bänke ersetzt. Die Anordnung der Bankreihen und die Stellung der Bänke zur Kanzel und zum Altar

folgten offensichtlich weitgehend dem historischen Vorbild. Durch die große Geldknappheit waren die neuen Bänke in einfachster Form ausgeführt worden und entsprachen nicht mehr heutigen Sitzbedürfnissen.

Die geplante Innenrenovierung hat die bestehenden Bänke aus mehreren Gründen zur Disposition gestellt:

1. Der Boden musste erneuert werden.
2. Der Einbau einer Temperierung unter dem durchgehenden Sandsteinbelag sollte nicht wieder durch Bänke unterbrochen werden.
3. Die Kirche sollte außer für Gottesdienste auch für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen nutzbar sein. Von Anfang an bestand die Forderung nach einer flexiblen Bestuhlbarkeit für die neuen Nutzungen.
4. Bankreihen längs und quer gestellt sind in mehrschiffigen Kirchen mit enger Pfeilerstellung zu den Seitenschiffen nur bedingt sinnvoll, wenn auch von den Seitenschiffen ein freier Blick vor allem zum Altar gewährleistet werden soll.

Wir sind uns der Probleme einer unordentlichen Bestuhlung an Werktagen und der sich daraus ergebenden Unordnung und Störung des Gesamteindrucks bewusst. Wir hätten uns gewünscht, dass zumindest im Kirchenschiff eine festere Bestuhlung erfolgt wäre (Abb. 10).

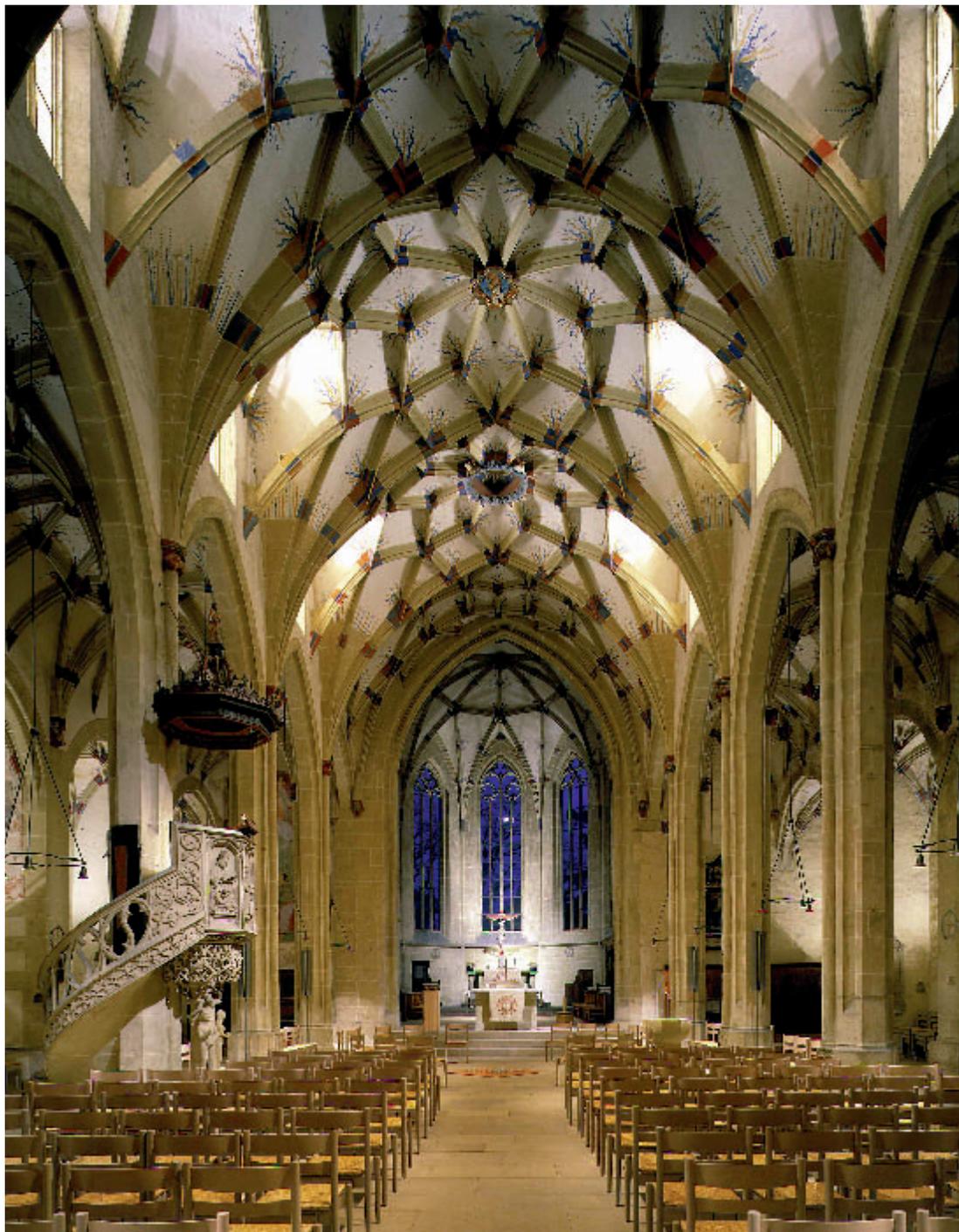
Der namhafte Zuschuss der Wüstenrot-Stiftung zur Sanierung der Kirche war an die Bedingung geknüpft, die Kirche auch kulturellen Zwecken zu öffnen. Dies geschah nicht zuletzt in der Erkenntnis, dass die Kirchengemeinde mit der Stadtkirche als der sonntäglichen Hauptkirche und der Alexanderkirche zwei Kirchen besitzt, die zu unterhalten sie auf Dauer nicht in der Lage ist, ohne dass eine zusätzliche Nutzung, getragen vom Förderverein Alexanderkirche und bürgerschaftlichem Engagement, hinzukommt. Nur so ist die Bauunterhaltung der Alexanderkirche langfristig zu sichern.

#### Kanzel und Taufstein

Die Stellung und Lage der Kanzel wurde bei der Anlage der Bankneugestaltung 1928 etwas stiefmütterlich behandelt, sodass auch hier Überlegungen angestellt wurden, die Kanzel in das liturgische Geschehen wieder stärker mit einzubeziehen (Abb. 9).

Eine Forderung der Kirchengemeinde, Lesungen im Bereich des Altarraumes vornehmen zu können, wurde mit der Platzierung eines Ambos neben dem Altar erfüllt.

Die Kanzel wird nur bei besonderen Gottesdiensten benutzt. Die Lage der Kanzel in der Mitte des Kirchenschiffs verhindert wegen der Dreischiffigkeit der Alexanderkirche eine günstige Sichtbeziehung von allen Plätzen. Altar, Kanzel und



10 Alexanderkirche,  
Blick durch die Staffelhalle gegen den Chor.  
Zustand 2002.

Taufstein stehen in neuer Beziehung zueinander (Abb. 10).

Die freie Bestuhlung ermöglicht bei Gottesdiensten eine bessere Zuordnung auf die Kanzel und den seitlich platzierten Taufstein.

#### Orgel

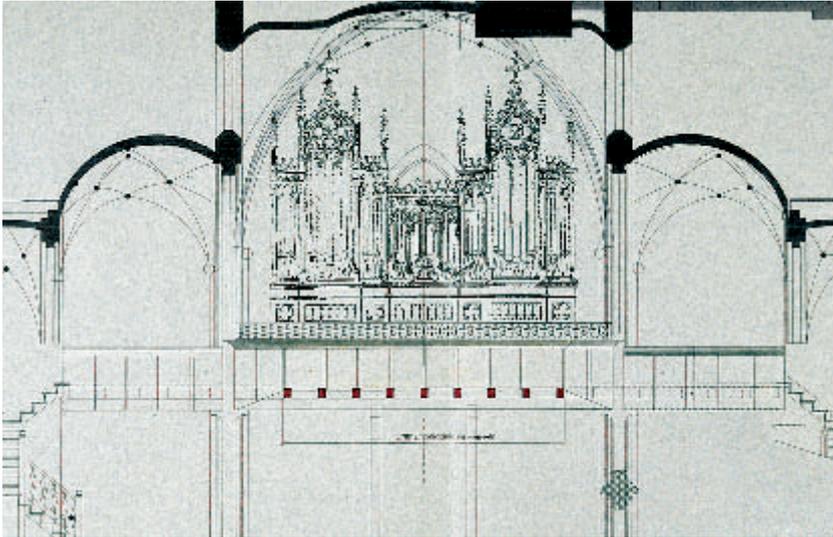
Die Innenraumaufnahme der Empore zeigt heute noch den Zustand von 1928, als die Empore neu gestaltet wurde. Der Platz der Orgel ist vorgegeben und wurde auch für die neue Orgel nicht in Frage gestellt (Abb. 6 und 11).

Die Kirchengemeinde freut sich darauf, dass ihre kirchenmusikalische Tradition weitergeführt werden kann und auch für Orgelkonzerte wieder ein

musikalisch und technisch hochwertiges Instrument zur Verfügung stehen wird.

Leider war die Orgel von 1931 mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand nicht mehr zu reparieren. Die technische und klangliche Qualität war zu schlecht. Durch den Kauf einer bedeutenden historischen Orgel von 1868 mit neogotischem Prospekt hat die Kirchengemeinde einen mutigen Schritt getan. Mit der renovierten Voith-Organ steht für den Kirchenraum ein klanglich und räumlich passendes Instrument zur Verfügung, das auch konzertanten Ansprüchen genügen wird (Abb. 11).

Die Empore von 1928 muss dazu erneuert werden. Die Gestaltung soll auf die Maße der Orgel



11 Planung für die Westempore mit der einzubauenden Voith-Orgel von 1868. Vorlage: Architekturbüro M. Weccard, Marbach.

und den neogotischen Prospekt abgestimmt werden.

### Ergebnis der Renovierung

In einem zukünftigen Bauabschnitt ist noch die restauratorische Reinigung der Decken mit ihren Malereien durchzuführen. Die künstlerische Gestaltung der Chorfenster ist zwar konzeptionell angedacht, konnte aber aus Kostengründen ebenfalls noch nicht durchgeführt werden.

Die Innenraumaufnahme von 2002 (Abb. 10) zeigt das neue Erscheinungsbild. Die Kirchengemeinde hat wieder einen schönen und funktional guten Gottesdienstraum.

Es ist erstaunlich, wie viele Besucher in die tagsüber geöffnete Kirche kommen. Inzwischen wird die Kirche für vielfältige Veranstaltungen genutzt, für Konzerte über Ausstellungen bis hin zu Vorträgen.

Die Nutzung der Kirche findet ab Oktober nur noch sporadisch statt, wenn es die Außentemperaturen erlauben. Mit dem Ergebnis der Renovierung sind die Kirchengemeinde wie auch die Bürgerschaft von Marbach hoch zufrieden.

### Schlussbemerkung

In wenigen Punkten habe ich versucht, das Spannungsfeld zwischen Denkmalpflege und Liturgie aufzuzeigen. Es geht dabei vor allem um den Unterschied zwischen kirchlichem Selbstverständnis im Umgang mit historischen Kirchenräumen und denkmalpflegerischen Erhaltungsforderungen, die eine Weiterentwicklung der Nutzung von Kirchenräumen erschweren oder gar verhindern.

Grundbedingung für eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Kirche und Denkmalpflege ist der gegenseitige Respekt vor den jeweiligen Anliegen. Wichtig dabei ist die Akzeptanz, dass die gottesdienstliche Nutzung eines Kirchenraumes die grundlegende Nutzung ist, für die die Kirche gebaut ist. Um deren Tradierung geht es uns vorrangig, auch wenn die Nutzungsformen Wandlungen unterliegen.

Dass es bei den hohen finanziellen Aufwendungen für den Unterhalt und die Erneuerung unserer historisch bedeutsamen Kirchen immer wichtiger wird, engagierte Partner zu finden, zeigt das Beispiel Alexanderkirche Marbach eindrucksvoll.

*Kirchenoberbaudirektor Ulrich Gräf  
Evangelischer Oberkirchenrat  
Gänsheidestraße 4  
70 184 Stuttgart*